

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834**

10.9.1834 (Nr. 251)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 251.

Mittwoch, den 10. September

1834.

## Preussen.

Berlin, 1. Sept. In der Nacht zum 29. v. M. sind 14 wegen demagogischer Umtriebe Verhaftete nach Pilsau abgeführt worden. (S. M.)

## Oesterreich.

Wien, 2. Sept. Unsere Börse hegt Besorgnisse wegen Spanien, und fängt an, der Geschicklichkeit Robils zu misstrauen. Die Zahl der Anhänger des Don Carlos, nicht bloß in den baskischen Provinzen, sondern in ganz Spanien, scheint nicht gering zu seyn, und die Andeutungen des Journal des Debats, daß der Kampf sich in die Länge ziehen könne, so wie die in Paris für Rechnung des Don Carlos eröffnete Anleihe, haben einen tiefen Eindruck gemacht. Jedermanns Augen sind demnach hier nach Westen gerichtet; der Orient wird wenig beachtet, obgleich der lebhafteste Kurierwechsel mit Konstantinopel vermuthen läßt, daß fortwährend Unterhandlungen gepflogen werden. Von Wichtigkeit können sie nicht mehr seyn, denn Frankreich hat sich nachgiebig in der orientalischen Frage gezeigt, und England ist dessen Beispiel gefolgt, oder wird es thun. Aus Griechenland haben wir neuere Briefe: die H. H. Maurer und Abel machten Anstalten zur Rückkehr nach Baiern, General Heideck, der seine Entlassung eingegeben, wollte sie begleiten. Ein Theil der engl. Flotte war auf der Rhede von Nauplia, und es hieß, daß sich französ. Schiffe ihr beigefellen würden. Der Anwesenheit jener Schiffe legte man jedoch keinen politischen Zweck bei, sondern bezog sie auf Marineübungen und auf die in der jetzigen Jahreszeit bei den Engländern gewöhnlichen Stationenwechsel. (Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 3. Sept. Der Fürst Talleyrand ist am 4. d. nach seinem Schlosse Valengay abgereist. Seine Gesundheit ist stets vortreflich. (Mon.)

— Das Journal des Debats verspricht dem General Robil viele Vortheile, wenn er die 3 besetzten Punkte und dazu noch S. Estevan in detaschirte Forts verwandelt, indem die Insurgenten dadurch vom Thale Bastan und von der Bidassoa abgeschnitten würden.

— Der Bischof von Cambrai hat die Almoseniere aller Karmeliterklöster seiner Diözese aufgehoben. Da sich die Klöster dadurch selbst aufgehoben sahen, so wandern ihre Geistlichen jetzt nach Brügge in Westflandern aus, wo ihnen der dortige Bischof eine Zufluchtsstätte eröffnet hat.

— Die Blätter sind noch nicht fertig mit ihrem Streite über die Nichtverantwortlichkeit des Königs. Eigentlich ist es ein Zankapfel der Parteien, wodurch zuerst die Dok-

trinärs der Debats und der Tiers-parti an einander gerathen sind. Die andern Parteien haben daran Theil genommen, um jenen beiden so viel Herzenleid anzuthun als möglich, und nebenbei die Grundlagen der jetzigen Regierung zu untergraben. Die Debats sind in ihrer eigenen Schlinge gefangen worden, denn nach ihrer beliebten Politik der vollendeten Thatsachen (faits accomplis) behaupten ihre Gegner ganz richtig, daß der König verantwortlich sey, weil die Thatsache vorliegt, daß Carrel wegen Beleidigung des Königs freigesprochen worden. Das Journal des Debats hat nie angestanden, offen und versteckt zu behaupten, daß die That, nicht das Recht, in der Welt herrsche; jetzt flüchtet es zu den Grundsätzen, zu den Gesetzen, weil seine Gegner die Folgen seines eigenen Systems gegen es selbst geltend gemacht haben. Triumphierend ruft die Gazette, durch ihre eigenen Grundsätze geht die Julirevolution unter, und der National gibt recht emsig an, wie sehr die Zwietracht unter den königlichen Parteien (den Doktrinärs und dem Tiers-parti) immer größer wird.

\* Paris, 6. Sept. Außer gewöhnlichen Klatschereien wäre es wohl nicht möglich, Interessantes über Paris zu schreiben, da des Sommers und anderer Ursachen halber eine außerordentliche politische Stille und Dumpfheit vorwaltet. Das von der allgemeinen Zeitung gegebene Verzeichniß der bedeutenden Verluste, welche die spanischen Renten durch ihr urplötzliches Fallen verursacht, ist weder richtig noch vollständig. Wenn ich über diese Unglücksfälle nichts besonderes mitgetheilt, so glaubte ich, die deutschen starken Verluste hätten wohl den Parisern nichts nachgegeben, denn die Berichte aus Frankfurt und Berlin sind wohl düster genug, und hinreichend, wo möglich als Warnungstafel zu dienen. Das Börsenspiel ist leider kosmopolitisch, leidet weder Partei- noch Glaubensunterschiede. In Frankreich wenigstens ist bloß die Hauptstadt von dieser finanziellen Cholera befallen. Die ganze Stadt weiß, daß Thiers und sein Schwiegervater 1,500,000 Fr. eingebüßt, und das Rothschild'sche Haus hat zum Mindesten 20 Millionen Franken in den Wind geschlagen. Was die andern Verlustberechnungen anbelangt, so sind sie sehr mangelhaft, ich erlaube mir, sie sogar als Erfindungen anzugeben. — Der ganze Federkrieg der Blätter dreht sich jetzt um den veralteten Satz, „der König herrscht und regiert nicht“; beide Parteien nehmen ihre Zuflucht zu dem als Evangelium angesehenen Wörterbuch der Akademie, dessen letzte Herausgeber vom Jahr 1793 wohl nicht daran gedacht haben, den Unterschied zwischen gouverner u. regner festzustellen. Zum Glück der Leser wird diese Po-

tem endlich aufhören. Den Sieg hat in diesem Kampfe keiner davon getragen. Nur der Erfinder dieser haar-scharfen Unterscheidung könnte dem Kampfe einen endlichen Ausgang und ein Resultat geben, aber Hr. Thiers ist mit ganz andern Dingen beschäftigt, er hat nämlich den Zorn der ganzen Journalistik auf sich geladen, indem er den Vorwurf, den Telegraphen als Börsezeiger gebraucht zu haben, mit etwas Sonderbarkeit sich machen ließ, und zu seiner Vertheidigung nicht selbst Hand ans Werk legte, sondern die ungeschicktesten Schreiber damit beauftragte, obschon der famöse Aufsatz im Journal de Paris im Schreibzimmer des Ministers selbst abgefaßt wurde. Von den andern Ministern wird gar nicht gesprochen. Der Marschall Gerard kann noch nicht ausgehen, unterzeichnet aber die Erlasse seines Ministeriums. — Das politische Leben ist völlig todt; die gewünschte Zeit der Ruhe wäre da. Von Heirathsanträgen verlaunt nichts; der Herzog von Orleans soll den Wunsch geäußert haben, selbst sein Brautwähler zu seyn, er bezwecke deshalb eine große Reise. Es hat geheissen, er unternähme seinen ersten Ausflug (das befreundet Belgien kann nicht als Fremde betrachtet werden) in die österreichischen Staaten, indem er den Weg über Marseille, Neapel, Rom und Mailand nach Wien zu nehmen gesonnen sey. Allein die französische Besatzung in Ancona hat auch hierin ein Hinderniß in den Weg gelegt. Erstens handelt es sich darum, ob der Kronprinz diese Stadt, welche auf eine so sonderbare Weise französische Gäste in ihren Mauern faßt, besuchen oder umgehen sollte; man fürchtet auf alles Bedachte eine nicht gar freundliche Aufnahme an der Donau, so lange nicht der freundliche Streit über die Räumung der römischen Festung geschlichtet ist. Endlich, und allein wiegt wohl alle andern Bedenklichkeiten auf, hat Talleyrand, so sagt man, eine entgegengesetzte Meinung geäußert, und erklärt, der Prinz müsse durchaus auf diplomatischem Wege zu einer Gattin gelangen; sein persönliches Erscheinen könnte vielleicht schädlich seyn, weil er, was ihm freilich bei den Franzosen zum Lobe gereicht, ein der europäischen Etiquette schnurstraks entgegengesetztes freies, unabhängiges Benehmen zeigt, das gewissermaßen die Julirevolution an der Stirn trägt. — Es sind mit dem größten Geheimniß zwei Ministerräthe gehalten worden, worin es sich um den großen Verschwörungsprozess handelte. Man wollte durchaus eine physische Möglichkeit finden, der Sache einen Anschein von Wahrscheinlichkeit zu geben. Man hat den Antrag gemacht, eine allgemeine Amnestie zu verkündigen, allein er ist durchgefallen.

\* Börsenbericht vom 6. Sept. Schon Vormittags bei Tortoni zeigte sich Kauflust, ohne daß aber etwas vor sich gegangen. Beim Eintritte in der Börse drängten sich Käufer vor, und brachten durch ihre Fragen 3proz. auf 75, 30 St. um auf 75, 60 St. gehen; Schluß 75, 80 Cent. Die spanischen 5proz. anfangs 30 Fr., später 35 und sehr beliebt. Die Kommission der Besitzer von spanischen Anlehen hat beim König eine Audienz gehabt, und zwar heute frühe. Ludwig Philipp hat das Beste versprochen. Mit solcher Hoffnung schmeichelte man sich während der ganzen Börse. Ueberhaupt ist heute Alles be-

gehrt: Französische R. 3proz. 75, 85; 5proz. 106, 70. Spanische 5proz. 35; 3proz. 23; Cortes 40.

\* Bayonne, 2. Sept. Dieser Tage sind mehr als 300 Karlisten ausgelaufen, mehrere haben sich vor Pampluna gemeldet. Aus S. Sebastian wird unterm 1. Sept. geschrieben, daß zwei Bataillone Karlisten von Guipuscoa sich aufgelehnt haben, und fast alle zu den Regimentsstruppen übergegangen wären. Unausgesetzte Entbehrungen sollen sie zu diesem Schritte bewogen haben. Die Befehlshaber wendeten alles an, um sie von diesem Entschlusse abzubringen, ihnen auf den 16. dieses Monats allen nur möglichen Ueberfluß verheißend. Auf verschiedenen Punkten haben diese Karlisten ihre Waffen niedergelegt. Bei Abgang der Post hörte man ein heftiges Gewehrfeuer in der Gegend um Aspertia; es hieß, Lorenzo schlug sich mit den Karlisten. Man ist mehr als je überzeugt, daß die Karlisten bald das Feld räumen werden. — General Mina kam seit 4 Tagen nicht aus dem Bette, seine Krankheit hat ihn von Neuem ergriffen. Die Aerzte hoffen auf baldige Herstellung. — Heute wurden hier abermals zwei Hausdurchsuchungen vorgenommen. — Obrist Caradoc ist immer in Bayonne.

Strasburg, 2. Sept. Seit einigen Tagen enthalten mehrere franz. Blätter von der deutschen Gränze einen den preussischen Zollverein betreffenden Artikel, den sie, ohne Unterschied der Farbe, als den Ausdruck ihrer Gesinnungen anpreisen, und in welchem gewünscht wird: „die Regierung möge in den Entwurf des neuen Mauthgesetzes günstige Verfügungen für den Verkehr der Gränzdepartemente mit Deutschland einrücken, weil gerade jetzt der rechte Zeitpunkt sey; Baden und Nassau weigerten sich schon, den Vertrag zu unterzeichnen, und es sey klar, bei der ersten günstigen Gelegenheit würden mehrere Staaten sich von Preussen trennen und mit Baden und Nassau vereinigen.“ — In Deutschland wundert man sich schon lange nicht mehr über die Unwissenheit der Franzosen in der Geographie, Statistik und überhaupt allen Verhältnissen des Auslandes, namentlich der deutschen Staaten, weil man daran gewöhnt ist; allein von den Blättern an den Gränzen Deutschlands sollte man doch wohl erwarten, daß sie wenigstens eine oberflächliche Kenntniß ihrer Nachbarstaaten hätten, und nicht Veranlassung gäben, schon in der Entfernung einer Stunde in Deutschland belacht zu werden. Die Nachrichten aus Baden, Rheinbaiern, Hessen, Rheinpreussen ic. entlehnen sie nämlich entweder aus dem National, dem Courrier français, oder gar aus dem Bon Sens, während nichts leichter wäre, als aus den direktesten Quellen selbst zu schöpfen, weil diese ganz in ihrer Nähe sind. Fast scheint es, als setze man einen besondern Stolz in diese französische Ignoranz und trage sie geflissentlich zur Schau. Der oben angeführte Artikel über den preussischen Zollverband beruht nun wieder auf einer gänzlichen Unkenntniß der Verhältnisse, und geht Hand in Hand mit den Schritten der franzöf. Regierung in Bezug auf den Handel mit Deutschland, besonders unter dem Ministerium des Hrn. Thiers. Baden verweigert durchaus nicht seinen Beitritt, sondern unterhandelt nur fortwährend um billi-

gen Bedingungen. Daß andere deutsche Staaten sich von dem Verbande wieder trennen wollen, ist französische Erfindung, weil man hier nie an Einigkeit, sondern nur an Zwietracht glauben mag. Im Gegentheile ist es aber wahr, daß sämtliche, dem preussischen Zollvereine beigetretene Regierungen nichts mehr wünschen, als die Verhandlungen mit Baden zu einem schnellen Ende gedeihen zu sehen; denn dann erst wird Deutschland ein großes Ganzes seyn, und der Deutsche mit Deutschen in freiem Handelsverkehr stehen, was höchst wohlthätig auf die Industrie wirken muß. Freilich wird auch Frankreich dann erst das ganze Gewicht jenes Vereins in politischer und kommerzieller Hinsicht fühlen, und es sehr bedauern, daß Hr. Thiers nur ein guter Redner war, dessen Fehler aber wieder gut zu machen auch bei dem besten Willen dem Grafen Duchatel unmöglich ist. (Allg. Ztg.)

#### H o l l a n d.

Amsterdam, 5. Sept. Das Handelsblad enthält heute Folgendes: „Wir vernehmen mit Vergnügen, daß die neue Handelsocietät dahier eine Adresse an die Königin Christine und die Cortes entworfen hat, in Betreff des von Lorenzo vorgelegten Plans. Unser Bericht lautet: daß ausser der Unbilligkeit dieses Planes, auch eine allgemeine Untersuchung der spanischen Effekten, deren Entstehung und auch besonders darin angezeigt und entwickelt werde, daß die SpSt. Amsterdamer Perp. nicht von den Anleihen, die nach 1823 gemacht wurden, entstanden sind, sondern von der Konvertirung der 5½pSt. Hopeschen und 3½pSt. Echeniy, und daß diese beide Anleihen auf Vortrag der Finanzkommission der Cortes (Herrn Lorenzo an der Spitze) den 11. September 1820 als gesetzliche Schuld anerkannt wurden, welcher Beschluß von Sr. Maj. dem Könige von Spanien den 21. Mai 1821 sanctionirt wurde, so daß nach Recht und Billigkeit die Amsterdamer Perp. in dem vorliegenden red. Plan, wenigstens nach der ungünstigen Weise, wie der Bericht lautet, nicht begriffen seyn können.

#### P o l e n

Warschau, 31. Aug. Der Fürst Maximilian Jablonski und der Graf Stanislaus Grabowski, Mitglieder des Staatsraths des Königreichs Polen, und der General der Kavallerie, Graf Dzarowski, sind von hier nach St. Petersburg abgereist, um der Feierlichkeit der Enthüllung der Alexandersäule beizuwohnen.

#### S c h w e i z.

Zürich. Die Stadtgemeinde Zürich zählt 904 Bürger mit, und 437 ohne Familie, und besitzt ein Vermögen 3,270,220 Fr. Winterthur zählt 384 Bürger mit, und 132 ohne Familie, und besitzt ein Vermögen von 3,661,729 Fr., ohne die Liegenschaften von circa 400,000 Fr. Werth. Hätte Winterthur seiner Zeit nur die Hoheit über ein Paar Dörfer besessen, so wäre sein Stadtgut den Klauen der helvetischen Liquidationskommission und einer Spoliation durch eine Dotationsurkunde nicht entgangen.

(Allg. Schw. Ztg.)

Nargau. Welti hat in einem von ihm verlangten

Verhör, um sein Gewissen zu erleichtern, ein Komplott mehrerer Dezbembermänner mit Polen, um das Kloster Muri durch diese in Brand stecken und berauben zu lassen, angezeigt. Welti soll laut Beschluß der Regierung den 4. September in Baden hingerichtet werden.

(Allg. Schw. Ztg.)

Basellandschaft. Legthm verfällt das Kriminalgericht einen Mann und seine Frau zu vierjähriger Kettenstrafe wegen Fälschung öffentlicher Akten; allein der große Rath beschloß, in Erwägung des schlechten Zustandes des der Gefängnisse von Kiestal, die Schuldigen sogleich auf freien Fuß zu setzen. Samstag den 23. Aug. fand in Müttenz eine Wiederholung der in Waldenburg statt gehaltenen Auftritte statt. Auch hier war ein Pfarrer die Ursache. Fenster und Thüren wurden eingeschlagen, die Marfeillaise und die Parisienne gesungen und die Sturmglocken geläutet.

Aus der Schweiz, 5. Sept. Gestern wurde in Baden unter dem Zufließen einer zahlreichen Volksmenge der gewesene Priester Welti enthauptet. Derselbe blieb bis zum letzten Hauche seines Lebens kalt und standhaft; er selbst setzte sich auf den Vollstreckungsstuhl, und sogar mit einiger das Bequeme suchenden Nachlässigkeit. Kurz vor dem tödtenden Streiche, zu welchem er sich das Zeichen zu geben erbot, nahm er noch eine Priese, und rief einem Landjäger, um ihm, seinem Abwärter, zum dankbaren Andenken die Dose zu schenken. (S. M.)

#### S c h w e d e n.

Stockholm, 28. Aug. Man ist hier im Begriffe, ein amtliches Blatt unter dem Titel schwedische Staatszeitung zu gründen, das unter der Oberaufsicht des Grafen Lagerbjelke stehen und von den H. H. Kanzleirath Wallmark und Sekretär Lindgren redigirt werden soll. Das bisherige amtliche Blatt, welches oft von auswärtigen Zeitungen unter der Benennung Staatszeitung bezeichnet wird, führt diesen Namen nicht, sondern heißt Post- und Inlandszeitung (Post- och rikets Tidningar).

#### S p a n i e n.

Paris, 6. Sept. Depesche. Bayonne, 5. Sept. Robil ist neuerdings nach Elisondo gekommen, das er nun bestimmt besetzt und besetzen läßt. Er ließ auch Urdach und Vera besetzen. (Mon.)

— Heute weiß die Gazette nichts von Spanien, sie schreibt nur von Hausfuchungen an der Gränze, wogegen sie zu Felde zieht.

— Die Verhandlungen beider Kammern bis zum 23. bieten gar nichts von öffentlichem Interesse dar; desto mehr die verschiedenen Plane und Vorschläge, welche in Betreff der Regulirung der Staatsschuld in spanischen Blättern entwickelt werden. Die Veräußerung der Güter der Geistlichkeit wird ohne Hehl als nothwendig und thunlich ausgesprochen. In den drei Jahren der konstitutionellen Regierung wurden Kirchengüter zum Betrage von 2000 Millionen Realen verkauft, und die Käufer sind bis jetzt außer Besiß, ohne ihren Kaufpreis wieder erhalten zu haben. Nun schlägt man vor, daß, so wie die Inhaber von Cor-

tebbon sich mit der Hälfte ihrer Zinsen begüngen sollen, die Käufer von Nationalgütern sich verpflichten müßten, 16 Prozent von den erkauften Grundstücken zu bezahlen, nämlich 4 Prozent bei der Wiedererlangung des Eigenthums, und die übrigen zwölf, zu je 4 in jährlichen Terminen. Wenn man diesen Vorschlag sogleich ausführte, so Würden, da die verkauften Güter ungefähr 2000 Mill. Rea- len (80 Millionen Franken) einbringen, von denen 80 dem Schatz sogleich zu Gute kämen. Auf diese Weise könnte fast das ganze Defizit von 300 Millionen, welches der Finanzminister in seinem Bericht entwickelt, gedeckt werden, und es würde vermuthlich noch ein Ueberschuß bleiben, jedenfalls aber das Unglück einer neuen Anleihe zu vermeiden seyn. (Allg. Ztg.)

#### T ü r k e i.

Konstantinopel, 17. August. Was ich Ihnen in meinem letzten Briefe über die Ereignisse in Syrien meldete, hat sich vollkommen bestätigt. Die Insurrektion ist seit der Ankunft Mehemed Ali's unterdrückt, und der Hauptstz der Insurgenten, Naplus, soll in die Hände des Siegers gefallen seyn. Auf Anrathen des Dristen Campbell, englischen Konsuls in Alexandria, hat sich in dessen Mehemed entschlossen, die Besetzten mit großer Schonung zu behandeln, und mit ihnen eine Konvention einzugehen, die auch der Sohn des Emirs der Drusen und Ibrahim Pascha unterzeichnet haben. In dieser Konvention ist festgesetzt, daß in der Folge die Ausfuhr der rohen Seide, der Ziegenhaare, des Leders und noch anderer Artikel frei seyn, daß nur eine gemäßigte Abgabe vom Salz und Reis erhoben, und das Konscriptionsystem ganz eingestellt werden solle. Man sieht, wie stark die Aufregung im Lande seyn mußte, da Mehemed dergleichen Konzessionen einräumt und sein Fiskalsystem aufgibt. Die Rathschläge des englischen Konsularagenten mögen hierbei großen Einfluß gehabt haben, denn die Interessen der Engländer waren bei einer längeren Dauer des bisherigen Verwaltungssystems zu sehr gefährdet, um ruhig zuzusehen, wie es mehr und mehr um sich griff. Was Frankreich zu dieser Sinnesänderung seines ägyptischen Schütlings sagen wird, ist noch abzuwarten. Die Pforte sieht nun ein, daß sie klug gethan, den Rath der befreundeten Höfe zu befolgen, und keinen Theil an dem Kriege zu nehmen. (Allg. Ztg.)

#### G r i e c h e n l a n d.

Nauplia, 4. Aug. Die Veränderung im Innern der k. Regentschaft, durch welche die Zwistigkeiten derselben beendigt, und Macht und Gewalt faktisch in den Händen des Hrn. Grafen v. Armanzperg vereinigt werden, ist ohne Störung gemäß den aus München durch Hrn. Geh. Rath v. Klenze überbrachten königl. Verfügungen eingetreten und mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. In Corfu angekommen, erhielt die königliche Kommission über die innere Lage der Angelegenheiten durch Hrn. Maurofordato, welcher auf der Reise zu seinem Gesandtschaftsposten nach München und Berlin dort angekommen war, umfassende und genauere Nachrichten; zugleich

übergab derselbe dem Hrn. v. Klenze ein Schreiben, worin dieser zum Behuf der architektonischen Fragen und Schwierigkeiten, welche sich über den Plan zur neuen Hauptstadt erhoben haben, und zur bessern Ordnung dieser wichtigen Angelegenheit, zu einer Reise nach Griechenland eingeladen wurde. Am 30. Juli landete die Kommission bei Korinth und kam den folgenden Tag in Nauplia an, wo sie als die Bringerin erwünschter Botschaft mit Freude empfangen wurde. Das Gerücht ihrer Bestimmung war ihr schon vorausgegangen, und hatte große Bewegung hervorgebracht. Kaum gelang es dem Hrn. Grafen Armanzperg eine allgemeine Illumination zu verhindern, mit welcher die Hauptstadt das glückverheißende Ereigniß feiern wollte. Man läßt zwar der Kapazität des Hrn. v. Abel und der Thätigkeit des Hrn. v. Maurer Gerechtigkeit widerfahren, findet aber doch allgemein, daß sie Land und Volk und ihre Stellung, eben so wie der General v. Heideck ganz verkannt haben. Ganz anders hat gleich von Anfang Graf Armanzperg gedacht und gehandelt. Er betrachtete seine Sendung keineswegs als eine Art von vorübergehender Noth, mit angeblichem Widerwillen übernommen und ertragen, er hat im Gegentheile gleich von Anfang Liebe und Neigung für sich erweckt, und obwohl gebeugt, Anfangs durch das Klima und die Last der Geschäfte, dann noch durch die Zwietracht, hat er doch seine Energie nicht verloren, und bei seinem Vorsatz, für die dringendsten Bedürfnisse unmittelbar zu sorgen, praktisch einzugreifen und zu helfen, wo es fehlt, und sich so viel es seyn kann, an das Vorhandene anzuschließen, um es zu benutzen und aus sich zu verbessern, wird er während den noch übrigen zehn Monaten seiner Regentschaft noch viel Gutes stiften können, zumal die Mittel keineswegs so erschöpft sind, wie man es von manchen Seiten glauben gemacht hat. Die zweite Serie des Anlehens ist noch nicht aufgebraucht; aus den Zehnpachten und Zöllen sind trotz der vielen Mißgriffe noch beträchtliche Summen eingegangen, und noch ungefähr 10,000,000 Drachmen in Kasse, so daß er in keiner Weise genöthigt seyn wird, die dritte Serie des Anlehens anzugreifen, welche, wie wir hören, allerdings für den Antritt Sr. Maj. des Königs Otto aufgehoben werden soll und muß. Die beiden Herren, welche in Folge jener Veränderung zu uns gekommen sind, erfreuen sich der besten Aufnahme. Hr. Staatsrath von Kobell gewinnt durch sein einnehmendes und würdiges Betragen und durch das Wohlwollen seiner Aeußerungen. Es ist uns nicht unbekannt geblieben, daß seine alte, und selbst in Unfällen bewährte Freundschaft für den Hrn. Grafen v. Armanzperg die königliche Wahl hauptsächlich auf ihn gelenkt hat, und wir erkennen in derselben eben deshalb ein Zeichen, daß der Monarch, von welchem sie ausgieng, nicht aufgehört hat, ein Herz für edlere Gefühle und ein Herz für Griechenland zu haben. Hr. v. Klenze bewährt den Ruf in der vieljährigen Theilnahme, die er unsern Angelegenheiten geschenkt hat. Dieser Tage wird er nach Athen abgehen, wo seine Gegenwart mit Sehnsucht erwartet wird und sehr dringend ist. (Allg. Ztg.)

M ü n c h e n. Nach sichern Nachrichten aus Griechen-

land ist die aus einem Privatschreiben aus Nauplia im Volksfreunde mitgetheilte und in andere Blätter übergegangene Nachricht, daß der geh. Rath Hr. v. Klenze daselbst in der Eigenschaft eines Hofkommissärs erschienen sey, völlig grundlos. (Landbote.)

#### Nordamerika.

In den letzten Newyorker Blättern findet sich folgende Angabe über die Zahl der in dem dortigen Hafen angekommenen Reisenden: Im Jahre 1833 waren ihrer 23,316, im gegenwärtigen, bis zum Datum jener Blätter (ungefähr bis zum 5. August) 34,625. Meistens waren es vermögliche Leute, und beinahe Alle giengen über Newyork in das Innere des Landes. (Sun.)

#### Stindien.

Der Sumarchar Durpun vom 22. Februar enthält eine herzerreißende Schilderung der Hungersnoth in Bundelkund (in der Präsidentschaft Calcutta). Das Getreide ist so selten und theuer geworden, daß die ärmeren Klassen den Ankaufspreis unmöglich erschwingen können, um so mehr, da es für sie sehr schwer ist Arbeit zu bekommen. Eine Zeit lang erhielten sie sich von Brees, einer Art saurer Beeren; aber nun geht selbst dieses elende Substanzmittel aus. Das furchtbarste menschliche Elend ist die Folge. Man sah schon Mütter die Leichname ihrer eigenen Kinder verzehren. Zudem fürchtet man, die Hungersnoth dürste mit dem Eintreten der heißen Winde noch ärger werden, und die Sterblichkeit in schrecklichem Grade zunehmen. Die jammervollsten Scenen kommen in Culpi und der Umgegend vor, wo die verhungerten Armen lebendigen Skeleten ähnlich sehen, und sich kaum noch fortzuschleppen können. Täglich sterben sie haufenweise und werden in den Jumnah geworfen, während die Leichen anderer den Geiern, Hunden und Schakalen zur Beute werden. Hundert gehen täglich über den Jumnah, in der Hoffnung, in den Gebieten Duab und Aud einige Nahrung zu erhalten. So ausgedehnt und furchtbar ist die Noth, daß bloße individuelle Hülfe fast gar nichts dagegen vermag. Man hat Maasregeln getroffen, den vielen unglücklichen Flüchtlingen aus den ausgehungerten Provinzen von Bundelkund einigen Beistand zu leisten. Wie wir hören, läßt der König von Aud täglich 2000 Rupien unter die nach Lucknow Ausgewanderten vertheilen. Dies ist wirkliche Wohlthätigkeit. Das Elend der armen Bundeslas ist so groß, daß sie ihre Kinder für zwei, drei Rupien zum Kauf anbieten, und, wenn sie keine Käufer finden, was bei dem Verbote des Sklavenhandels öfter der Fall ist, sie verbrennen oder verzehren. In Kaschmir rechnet man, daß in Folge der fortdauernden Hungersnoth, woran die mit Byfatha Sing begonnene schlechte Verwaltung dieses schönen Landes Schuld ist, schon über 25,000 Menschen umgekommen sind. Gegenwärtig scheint diese Subachdarie ganz entvölkert zu seyn. (Morning Post.)

#### Verschiedenes.

Unter der Ueberschrift „Dampfwagen“ enthält das Londoner Blatt „the Albion“ folgende Notiz: Wir haben wiederholt behauptet, daß die wohlthätige Anwendung des Dampfes zur Fortbewegung der Wagen auf den gewöhnlichen Fahrstraßen vollkommen möglich ist, ohne dabei mit dem Privateigenthum in Berührung zu kommen und das Land zu verunstalten, wie dies von der Ausführung der Eisenbahnen, die jetzt so sehr an der Tagesordnung sind, unzertrennlich ist. Ein Beleg von der Richtigkeit dieser Meinung ist so eben zu unserer Kenntniß gelangt. Es fuhr nämlich in der letzten Woche ein kleiner Dampfwagen auf der Straße von Stratfort, der, wie wir hören, von Hrn. Walter Hancock auf eine Bestellung aus Oesterreich gebaut worden ist. Er wiegt mit Einschluß von Wasser und Brennmaterial auf 9 engl. Meilen, nicht über 2½ Tonnen; dennoch hat er vier bis fünf Fahrten des Tages mit einer Sicherheit und Regelmäßigkeit gemacht, die alles Vorhergehende übertreffen. Die Geschwindigkeit dieses Wagens ist im Durchschnitt 4 bis 5 Stunden in der Stunde, und obgleich die Straße meilenweit neu beschottert war, so glitt er doch über dieses Hinderniß mit einer erstaunlichen Leichtigkeit, und wurde dann bergan mit derselben Schnelligkeit fortgetrieben. Er war von vielen sehr angesehenen Ausländern besetzt, und wurde von dem Eigenthümer, Hrn. Voigtländer, Mechaniker von Wien, mit vieler Gewandtheit geleitet.

— Als Zeugniß der beispiellosen Wohlfeilheit und Schnelligkeit mag dienen, daß man jetzt, wenn man sich z. B. am Donnerstage auf dem Dampfschiffe von Yorkshire einschiffte, die Themse hinunter und längs der Küste von 6 Grafschaften hinfahren, in dem größten nordischen Hafen Englands, in Hull landen, dort alles Merkwürdige besehen, und dennoch am Sonntag wieder in London zu Mittag essen kann; man hat dann 600 englische (gegen 120 deutsche) Meilen gemacht, und diese ganze Fahrt kostet nur 10 Schillinge (6 Gulden).

— Die Preßburger Zeitung meldet unterm 28. August: Als ein seltenes Naturereigniß ist uns aus Schütt-Sommerein der Zweig eines Birnbaumes mit zwei reifen sogenannten Jakobibirnen eingesendet worden, welche die zweite Frucht dieses insbesondere an Äpfeln und Birnen überreichen Jahres sind. Die Frucht, aus einem diesjährigen Zweige getrieben, ist in 30 Tagen völlig gereift.

— Die italienischen Journale fangen an zu rügen, daß in der Heimath des Weines, wie Italien genannt wird, der Verbrauch des Bieres in beständigem Zunehmen sey. In Padua allein sollen bereits drei Bräuhausser in voller Thätigkeit seyn, denn nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen finden immer mehr Behagen an dem Genuße des Biers, das aber natürlich theurer als der Wein ist. In Italien erzeuge ein so überhandnehmendes Bergenden des Getreides billiges Bedenken.

Staatspapiere.

Wien, 3. Sept. 4prozent. Metall. 88¼; Bankaktien 1235½.

Paris, 6. Septbr. 5prozent. konjol. 106 Fr. 45 Ct. 3prozent. 75 Fr. 15 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 8. Sept., Schluß 1 Uhr.		SpEt.	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metall. Oblig.	5	99¾	—
	do. do.	4	—	89¾
	Bankaktien	—	—	1500
	fl. 100 Loose b. Rothf.	—	207	—
	Partialloose do.	4	—	138⅞
	Bethm. Oblig.	4½	88½	—
Preussen	do. do.	4	92⅞	—
	Stadtbankobligat.	2½	57¾	—
	Staatsschuldcheine	4	—	99⅞
	Oblig. b. Rothf. in Frst.	4	—	99
Baiern	d. b. d. in Lond. à 12½ fl.	4	93¾	—
	Prämiencheine	—	—	56⅞
Baden	Obligationen	4	—	101¾
	Rentenscheine	—	—	100
Darmstadt	fl. 50 Loose b. Goll. u. S.	—	—	87⅞
	Obligationen	4	—	100¾
Raffau	fl. 50 Loose	—	—	65¾
	Obligationen b. Rothf.	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
	Integrale	2½	—	49⅞
Holland	Neue in Certificate	5	—	95⅞
	Certificate bei Falconet	5	87½	—
Neapel	Rte. perpet. bei Will.	5	—	33¼
	do.	3	—	22⅞
Polen	Lotterieloose Rtl.	—	—	65¼

Abgibt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

8. Sept.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6¼	27 B. 9.5 L.	11.7 G.	52 G.	Windstille
M. 3¾	27 B. 8.2 L.	21.7 G.	46 G.	SW.
N. 8	27 B. 7.2 L.	18.7 G.	49 G.	SW.

Heiter — Leichtes Gewölk — entferntes Gewitter.

Psychrometrische Differenzen: 1.7 Gr. - 5.5 Gr. - 3.8 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 11. Sept. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement zum Vortheil der Dem. Francisca Viris; zum Erstenmale): Die Jungfrau vom See, romantische Oper in 2 Aufzügen, von Rossini.

— Dem. Viris: Malcolm; zur letzten Gastrolle.

Der Gesangstext dieser Oper ist bei P. Macklot à 12 fr. zu haben.

Todesanzeige.

Unsere gute Mutter, Schwester und Schwiegermutter, Christiane Reinhard, geb. Weiß, Wittwe des verstorbenen Caffetier Reinhard, ist heute, nach kurzem Krankenlager, aus unserer Mitte geschieden; wovon wir unsere Verwandte und Freunde benachrichtigen.

Karlsruhe, den 9. Sept. 1834.

Die Hinterbliebenen.

Karlsruhe. [Avis.] Un jeune français, posédant, outre le français et les langues ancienne, toutes les connoissances nécessaires et assez bien l'allemand désire trouver une place de gouverneur dans une bonne maison en Allemagne. Il fournira tous les témoignages requis sur sa moralité et sur ses capacités. S'adresser au comptoir.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] In einem hiesigen Hause, welches schon seit vielen Jahren junge Leute für die hiesigen Lehranstalten aufnimmt, und worin mit einem freundlichen Lokale die größte Aufmerksamkeit und Sorge für die Anvertrauten gehandhabt wird, wie man sich aus den Korrespondenzen mit den Eltern der Jünglinge überzeugen kann — wenn man will — wird bis zum nächsten Winterkurs wieder eine Stelle offen. Die hierauf Reflektirenden betreiben sich des Weitern im Zeitungskomptoir zu erkundigen.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein Frauenzimmer von guter Familie wünscht in einen Laden oder sonst eine Stelle bei einer Herrschaft in irgend einer Stadt oder auf dem Lande. Sie ist in allen weiblichen Arbeiten, wie auch eine Haushaltung zu führen erfahren. Nähere Auskunft in der Amalienstraße Nr. 45 im zweiten Stock.

Karlsruhe. (Wein- und Faßversteigerung.) Freitag, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Gasthaus zum Anker dahier ca. 180 Ohm weingrüne Faß von verschiedener Größe, in Eisen gebunden, und ein altes Fuder 1825er Klingenberger an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 7. Sept. 1834.

N. N.

Fr. Seippel.

Karlsruhe. (Fässer feil.) Es ist ein Faß ca. 35, zwei à 25, zwei à 20 und eins à 14 alte Ohm haltend, sämmtlich in Eisen gebunden, zu verkaufen. Näheres ist in der Sähringer Straße Nr. 20 zu erfragen.

Heidelberg. (Verkaufmachung u. Fabrikation.) Am 28. v. M. Abends wurde durch ein mit einer Jacke und einer Schürze von gleicher dunkler Farbe bekleidetes Mädchen, mittlerer Größe, guten Aussehens, vollen Gesichts und spitzer Nase ein großer silberner Vorlegelöffel, in dessen Behältnis jenes altem Anschein nach auf eine unredliche Art gelangt ist, in einem hiesigen Hause unter verdächtigen Umständen zum Kauf angeboten.

Der Löffel, der bei unterzeichneter Stelle deponirt wurde, ist von Silber, hat einen Stiel von Ebenholz, an dessen Ende sich ein weißes Knöpfchen befindet.

Der Eigenthümer, oder wer sonst Auskunft zu geben vers...

may, wird zur Anmeldung bei diesseitiger Polizeistelle aufgefördert, und zugleich das Polizeipersonal zur Fahndung auf die erwähnte Weibsperson, deren Signalement indessen nicht näher, als oben, angegeben werden kann, veranlaßt.

Heidelberg, den 2. Sept. 1834.  
Großherzogliches Oberamt.  
Ehrhardt.

Karlsruhe. (Bekanntmachung.) In Beziehung auf die unterm 20. Aug. d. J. ausgeschriebene Fahndung sind nunmehr die Geldsummen und einzelnen Münzfücke näher bezeichnet worden, was man nun zum Behuf der weitern Nachforschungen nachträglich andurch bekannt macht.

Karlsruhe, den 2. Sept. 1834.  
Großherzogliches Stadtm.  
Baumgärtner.

vdt. Hünble,  
Act. jur.

**Beschreibung der entwendeten Geldsummen und Münzfücke.**

	fl.	kr.
3 Rollen Kronenthaler à 135 fl.	405	—
1 Rolle dito zu	108	—
2 Rollen halbe Kronenthaler à 54 fl.	108	—
1 Rolle viertels do.	81	—
4 Stück Dukaten aus Rheingold de 1751, 1765, 67 und 68 vom Markgraf Karl Friedrich à 5 fl. 30 kr.	22	—
6 Stück Sechsbägnen von demselben de 1763, 64, 71, 73, 74, 79	2	24
9 Stück Dreibägnen de 1765, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 74 und 75	1	48
4 Stück Groschen de 1808, 9, 10 und 11 Ganz-, halbe und 1/4 Kupferkreuzer von den Jahrgängen 1760 — 1770	—	10
4 Stück Kronenthaler vom Großherzog Leopold de 1831, 32, 33 und 34	10	48
6 kr. und 3 kr. Stück von diesen Jahrgängen Kupferkreuzer in ganzen und halben von denselben Jahrgängen	—	4
1 Sechsbägnen- und 1 Dreibägnenstück vom Markgraf Georg Friedrich de 1622	—	36
	740	26

Gernsbach. (Diebstahl.) In einem hiesigen Gasthaus wurden sechs silberne Gabeln und vier silberne Löffel entwendet. Die Gabeln sind ganz platt gearbeitet, am Stiel abgerundet, mit F. W. und hinten in der Mitte des Stiels mit dem Namen des Silberarbeiters Keller bezeichnet, nebst der Ziffer 3. Die Fagon der Löffel kann nicht so genau angegeben werden, es sind jedoch sämmtliche mit F. W. bezeichnet, mit Ausnahme eines einzigen, auf dem sich G. St. eingravirt befindet, und das Wappen des ehemaligen Klosters Gengenbach.

Dies bringen wir behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Gernsbach, den 3. Sept. 1834.  
Großherzogliches Bezirksamt.  
V. B. v. A.  
Rehm.

vdt. Sturm.  
Akt.

Kastatt. (Zurückgenommene Fahndung.) Die Fahndung auf den Webergesellen Valentin Seiler von Winterdorf wird zurückgenommen, da derselbe eingebracht worden ist.

Kastatt, den 4. Sept. 1834.  
Großherzogliches Oberamt.  
Schaaß.

vdt. Piuma.  
Akt.

Karlsruhe. (Fouragelieferung.) Die Lieferung der für den großherzogl. Marstall und das Leibgestüt Stutensee pro 1834/35 erforderlichen Fourage wird durch Soumissionen im Ganzen an den Wenigstnehmenden, wenn die Preise billig erfunden werden, begeben.

Auf dem Umschlag müssen die Soumissionen mit der Bezeichnung „Fouragelieferung“ versehen seyn, und in deutlichen Zahlen und Worten enthalten, was pr. Malter Haber, pr. Sennner Heu und pr. 100 Bund Stroh angeboten wird.

Die Eröffnung der Soumissionen wird Montag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr, stattfinden, daher müssen dieselben schon den Tag zuvor bei der untezeichneten Stelle eintreffen.

Am Tage der Eröffnung werden keine Soumissionen oder Angebote mehr angenommen.

Die Lieferungsbedingungen, welche zugleich die Quantität und Zeit der Lieferung enthalten, können auf der diesseitigen Kanzlei eingesehen werden; sie liegen den künftigen Vertragsverhältnissen zum Grunde, daher jede Soumission, welche Abweichung oder Vorbehalt dagegen bedingt, ungültig ist, und als nicht geschehen betrachtet wird.

Unterlieferanten und Astarforde werden nicht zugelassen, derjenige, dem die Lieferung durch Ratifikation übertragen wird, muß sie unter den bestehenden Bedingungen selbst besorgen, wenn er nicht die Genehmigung von hier aus zur Uebertragung der Lieferung an einen Andern erhalten hat.

Karlsruhe, den 4. Sept. 1834.  
Großherzogl. bad. Oberstallmeisteramt.  
W. v. Selbeneck.

Heidelberg. (Naturalienversteigerung.) Dienstag, den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden im Gasthaus zum Hirsch dahier ab diesseitigem Speicher circa

96 Malter Korn, }  
100 „ Gerste, } 1833r Bewächs,  
640 „ Spelz, }

so dann  
Mittwoch, den 17. d. M.,  
Nachmittags 3 Uhr, auf dem Bureau  
2 Fuder 1832r und 1833r Wein,  
in kleinen Abtheilungen, und  
34 Stügen Weinlese

an den Meistbietenden öffentlich versteigert.  
Heidelberg, den 5. Sept. 1834.  
Großh. Schul- und Klosterfondsverwaltung.  
Grüßer.

Karlsruhe. [Hauerversteigerung.] Die unterm 2. d. vorgenommene Versteigerung des Forstverwaltungsgebäudes in der Kronenstraße Nr. 38 hat die hohe Genehmigung nicht erhalten; es wird daher dasselbe

Montag, den 15. dieses Monats,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf diesseitiger Kanzlei nochmals öffentlich versteigert, wozu die Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 8. Sept. 1834.  
Großherzogliche Domänenverwaltung.  
Dr. Herrmann.

Bruchsal. (Gasthausversteigerung.) Unterzeichneter hat sich entschlossen, sein eigenthümliches Gasthaus zum Kopf, worauf die ewige Schuldgerechtigkeit ruht, auf

Montag, den 29. September d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
unter annehmbaren Bedingungen, im Hause selbst, einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen, mit dem Bemerken, daß bei einem annehmbaren Gebote dasselbe sogleich zugeschlagen wird.

Dieses Gasthaus, welches aus drei Stückerwerken besteht, liegt an der Hauptmarktstraße, und ist wegen seiner schönen Lage nicht nur allein auf der Hauptstraße von Frankfurt bis nach der Schweiz, sondern auch auf andern Routen bereits über hundert Jahre bekannt.



Dasselbe enthält:

- 1) Im ersten Stocke: eine große Wirthsstube mit einem kleinen Komptoir, welches mit dem Keller in Verbindung steht; ferner ein schönes Nebenzimmer mit einem rückwärts mit Glasfenstern versehenen kleinem Zimmer, eine große Küche, worin ein Backofen nebst einer Backstube zu einer Bäckerei angebracht sind, 3 gewölbte Keller, Stallung für 36 Pferde, 3 Schweinställe und eine große Scheuer.
  - 2) Im zweiten Stocke: einen Saal nebst 7 Zimmern und eine kleine Küche.
  - 3) Im dritten Stocke: 8 Zimmer nebst 3 Waschkammern.
  - 4) Zwei große Fruchtspeicher nebst einer Speicherkammer.
- Die Steigerungsliebhaber ladet er andurch mit dem Anfügen hierzu höflichst ein, daß die Steigerungsbedingungen vor der Versteigerung bekannt gemacht werden.
- Bruchsal, den 4. Sept. 1834.

O. M. Winand.

— Karlsruhe. [Schilbwirtschaftshaus- und Gartenversteigerung.] Aus der Masse des verlebten Geistwirth Christian Kämpf von hier werden

Montags, den 22. Sept. d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

auf Verlangen der Erben der Versteigerung ausgesetzt:

- 1) Ein zweistöckiges gut eingerichtetes Haus mit Pferd- und Schweinstallungen, 2 Kellern und Waschküche, mit der ewigen Schilbwirtschaftsgerechtigkeit zum Geist dahier in der Kronenstraße Nr. 42.
- 2) Ein Viertel Garten in den Neubrüchen neben Schumacher Lürk.

Karlsruhe, den 29. Aug. 1834.

Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.

J. A. d. A. N.

So d.

Karlsruhe. (Gläubigeraufforderung.) Die Verlassenschaft des Geistwirth Christian Kämpf von hier haben dessen Erben mit Vorsicht angetreten.

Es ergeht daher an die Gläubiger des Kämpf die Aufforderung, ihre Ansprüche

Freitag, den 29. Sept. d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Gasthaus zum Geist dahier gehörig anzumelden und richtig zu stellen.

Karlsruhe, den 29. Aug. 1834.

Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.

J. A. d. A. N.

Der Dienstverweiser.

So d.

Theilungskommissär.

vdt. Sexauer.

Bruchsal. (Schuldenliquidation.) Nachbenannte Einwohner von Langenbrücken wollen nach Polen auswandern, und es ist deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Dienstag, den 16. Sept. d. J.,

Morgens 8 Uhr,

festgesetzt: deren etwaige Gläubiger werden daher aufgefordert, an dieser Tagfahrt um so gewisser zu erscheinen und ihre Forderungen zu liquidiren, als man ihnen sonst nach Ausfolgerung des Vermögens nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen könnte.

1) Andreas Bräutigam.

2) Friedrich Häfner.

3) Peter Bräutigam.

Bruchsal, den 4. Sept. 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Kunz.

St o c k a c h. [Schuldenliquidation.] Gegen die Wittve des verstorbenen Verwalters Joh. Maria Fernet, Luitzarde geb. Rosalino dahier, hat man unterm heutigen die Gant eröffnet, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugverfahren Tagfahrt auf

Samstag, den 13. Sept. l. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei anberaunt.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die des Anmeldezeitend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anreue des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleich versucht werden sollen, mit dem Vorbehalt, daß in Bezug auf Borgverträge und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitrete angesehen werden.

Stocach, den 21. Aug. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Edstein.

Willingen. [Präklusivbescheid.] In Gantsachen gegen den abwesenden Chirurgen Glury von Disingen werden hiermit alle jene Gläubiger von der Masse ausgeschlossen, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben.

W. N. W.

Willingen, den 29. Aug. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Uhl,

Verweiser d. a. V. St.

vdt. Kappler,  
Kprst.

Mosbach. (Erkenntniß.) Da sich Gottfried Knop von Mosbach, Soldat des großherzogl. Linieninfanterieregiments Erbgroßherzog Nr. 2, auf die ergangene Ediktalladung vom 12. Juli l. J. nicht gestellt hat, — so wird derselbe der Desertion für schuldig, in die gesetzliche Vermögensstrafe für verfallen und seines Bürgerrechts für verlustig erklärt; vorbehaltlich seiner persönlichen Verurteilung im Verurteilungsfalle.

Mosbach, den 3. Sept. 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dr. Fauth.

vdt. Beierlein.

Breisach. (Ediktalladung.) Der lebige Christian Heß von Gottenheim hat sich im Jahr 1809 als Mesger auf die Wanderschaft begeben, und im Jahr 1813 den russischen Feldzug mitgemacht. Seit dieser Zeit ist keine Kunde mehr von ihm eingekommen, und er wird daher aufgefordert, sich binnen Jahresfrist, a dato, dahier zu melden, als er sonst für verfallen erklärt, und das ihm von seinen Eltern angefallene Vermögen seinen nächsten Anverwandten in fürsorglichen Besitz gegeben werden würde.

Breisach, den 29. Juli 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Schnepfer.

vdt. Dufner,  
Act. jur.